

für den Ersteren, gab ihm die Richtung SW—NO; da sie mit dem Schichtenstreichen übereinstimmt, wie GILL es bei *Tsa-ku-ting* und am oberen *Min* im Allgemeinen angibt, so gewinnt es den Anschein, dass sie in den höchsten wasserscheidenden Kämmen auch äusserlich zum Ausdruck kommt, während im Uebrigen die Erosionslinien sich hier wenig an das innere Streichen halten.¹⁾ — Ein anderer Zug hebt sich als südöstliche Wasserscheide des ganzen *Kin-tshwan*-Gebietes heraus; es ist derjenige, in dem wir durch DAVID den von ihm auf 5000 m geschätzten Gipfel *Hung-shan-ting* kennen lernten.²⁾ Auch hier haben wir eine zwischen SSW und SW streichende, zum Theil wasserscheidende Linie. An der Nordwestseite liegt das *Mantszë*-Gebiet *Tshai-lung*; an der Südostseite ordnen sich die *Mantszë*-Gebiete *Mu-ping*, *Han-niu*, und vielleicht *O-ko-shü*.

Was die Höhen betrifft, so erwähnte ich, dass der *Pa-lang-shan* im Osten des *Hsiau-Kin-tshwan* von ROSTHORN auf 4500 m geschätzt wird. Dieselbe Zahl gibt er für die von ihm überschrittene Wasserscheide zwischen diesem Fluss und dem *Ta-Kin-tshwan*, und westlich von diesem gelangen wir bald zu Gebirgen, welche ROSTHORN von dem letztgenannten Punkt aus als eine Reihe schneeweisser Zinnen erblickte, und deren Höhe er zu [17000 bis] 18000 Fuss oder 5500 Meter veranschlagt. Fügen wir hinzu, dass der *Hung-shan-ting* von DAVID zu 5000 m angegeben wird, so ersehen wir, dass wir in einem Lande hoher Gebirgsschwellen sind, in welches die Flüsse sich tief eingegraben haben. Für die Thalböden liegen allerdings nur wenige Zahlen vor. Für *Somo* hatten wir 2300 m; für *Fu-piën* gibt ROSTHORN 10400 Fuss (3170 m). Leider erfahren wir sonst nichts über die Meereshöhe der Thäler. Jedenfalls sind sie höher als die bekannte Brücke *Lu-ting-kiau* über den *Ta-tu-hö*.³⁾

Was den Charakter der einzelnen Höhenstufen anlangt, so erfahren wir von ROSTHORN, dass der Ackerbau von den Thalsohlen bis zur Höhe von 3600 m reicht. Es werden Gerste, Weizen und Buchweizen angebaut, in den tiefen Thälern auch Mais. Darüber folgt eine Zone, in welcher Waldbestände von Nadelhölzern und immergrünen Eichen herrschen. Höher hinauf kommt man in den Bereich der Matten, wo im Sommer Yaks und Schafe geweidet werden. Nach oben wird der Boden oft moorig. Bemerkenswerth ist die Beobachtung, dass unterhalb der Schneefelder fast immer kleine tiefe und klare Gebirgsseen liegen und die meisten Flüsse des ganzen tibetischen Grenzlandes aus solchen ihren Ursprung nehmen, sowie dass die hohen Uebergänge, vor allem der über den *Wan-li-tshöng* («die 10000 *li* lange Mauer») zwischen den beiden *Kintshwan*-Flüssen, über vegetations-

¹⁾ [S. die vorletzte Anm.]

²⁾ S. oben S. 132.

³⁾ [Jedenfalls ist das Thal des *Ta-Kin-tshwan* in gleicher Breite viel tiefer eingeschnitten als das des *Hsiau-Kin-tshwan*. In diesem liegt *Fu-piën* 10400 Fuss (ROSTHORN); *Móu-kung-ting* 8138 Fuss (HOSIE); in jenem das erheblich weiter nördlich als beide befindliche *Rung-kang* 8600 Fuss (BROOKE-MEARES). Die Meereshöhe von *Lu-ting-kiau* ist auf der Karte von DAVIES (bei »Yünnan«, 1909) zu 4850 Fuss angegeben, die des oberhalb gelegenen *Wa-sz-kóu* zu 5300 Fuss.]